

GÖTZIS

Mit schwungvollen Klängen wird die Kulturbühne zum Dom

Das Concerto Stella Matutina brachte mit den Sängern der Company of Music Wien die „Missa Bruxellensis“ von Heinrich Ignaz Franz Biber zur Aufführung.

Die Größe des Salzburger Doms mit seinen vier Emporen an den Pfeilern der Vierung, auf denen Chorgruppen und Instrumentalisten postiert waren und einander zuspielten, musste man sich zwar vorstellen, doch auch in der Kulturbühne in Götzis konnte sich die barocke Pracht einer Messe von Heinrich Ignaz Franz Biber wunderbar entfalten.

Beweglich und warm. Im Ensemble Concerto Stella Matutina (CSM) fanden sich – zusammen mit der kleinen Streichergruppe rund um Konzertmeister David Drabek, Ensembleleiter und Cellist Thomas Platzgummer sowie Johannes Hämmerle an der Truhenorgel – auch alle Bläuserspezialisten, die mit ihren eng mensurierten Trompeten, Posaunen und Zinken in den virtuos festlichen Wohlklang einstimmten. Nicht zu vergessen Makiko Kurabayashi mit dem Dulzian und Barbara Fischer an der Bassgambe in der so plastisch musizierenden Generalbassgruppe.

Sie alle bildeten die klangvolle und farbenreiche Basis für die sechzehn Stimmen der Company of Music, unter denen sich auch die Vorarlberger Altistin Martina Gmeinder

findet. Der erfahrene Dirigent und Chorleiter Johannes Hiemetsberger hat mit diesen solistisch ausgebildeten Sängern ein Ensemble aufgebaut, das beweglich und warm klingt, in dem die Stimmen sowohl solistisch hervortreten als auch im Tutti harmonisieren können: Beste Voraussetzungen für eine festliche Messe, die ihre Pracht aus dem Prinzip der Mehrhörigkeit, aus dem Wechsel von kleinen und großen Gruppen, Soli und Tutti, forte und piano entstehen lässt.

Klingender Spiegel. Heinrich Ignaz Franz Biber von Bibern, der Schöpfer der ebenso kunstvollen wie rätselhaften Rosenkranz-Sonaten für Violine solo und anderer Instrumentalmusik, wird auch für seine Kirchenmusik geschätzt. In seiner mit 56 Stimmen und mehreren Gruppen besetzten „Missa Salisburgensis“ erfüllte er seine Wirkungsstätte, den Salzburger Dom, mit Raumklang.

Auch die an diesem Abend aufgeführte „Missa Bruxellensis“ versetzte das Publikum nicht etwa nach Brüssel – dort wurde nur die Partitur aufbewahrt – sondern in das Salzburger Kirchenschiff: Schwungvolle Wechselgesänge, die

vielleicht von Empore zu Empore klangen, spannende und höchst differenzierte Textbehandlung, manchmal in kurzen Abschnitten, manchmal in ausgedehnten, ariosen Soli, und ebenso abwechslungsreich geführte Instrumentalgruppen wirkten wie ein klingender Spiegel für die Architektur. Ungeheuer reich war bisweilen die Harmonik in gewissen Textabschnitten („Et incarnatus est“, „Agnus Dei“ mit intensiven Reibungen). Durchsichtig musizierte Fugen zum Ende des „Credos“ und im „Osanna“ und die großen Linien des „Sanctus“, die hörbar Johann Sebastian Bach inspiriert haben, zeichneten außerdem die Komposition und ihre Interpreten aus.

Zur Einstimmung und zwischen den großen Mess-Sätzen musizierte das CSM schwingende, filigran ausgezierte Instrumentalsätze von Johann Stadlmayr, einem Vorgänger Bibers am Salzburger Dom. Das Publikum dankte mit großer Begeisterung für diese ersten Klänge, die nach dem erneuten Lockdown erklingen durften: Denn Musik hat auch etwas Befreiendes, Beflügelndes!

Katharina von Glasenapp
neue-redaktion@neue.at



Kirchenmusik gab es beim letzten CSM-Konzert des Jahres zu hören.

SILVIA THURNER